

Beate Unruh, Ingrid Moeslein-Teising, Susanne Walz-Pawlita (Hg.)  
Rebellion gegen die Endlichkeit

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagendisziplin, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert:

Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wieder aufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapieerfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE  
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Beate Unruh, Ingrid Moeslein-Teising,  
Susanne Walz-Pawlita (Hg.)

# **Rebellion gegen die Endlichkeit**

Mit Beiträgen von Ruth Becker, Christel Böhme-Bloem,  
Ada Borkenhagen, Johannes Döser, Karl-Albrecht Dreyer,  
Claudia Frank, Michael Günter, H. Friedhold Hempfling,  
Wolfgang Krieger, Andreas Kruse, Roman Lesmeister,  
Leopold Morbitzer, Volker Münch, Matthias Oppermann,  
Jan Ponesicky, Hartmut Radebold, Christa Rohde-Dachser,  
Christiane Schleidt, Andrea Schleu, Manfred G. Schmidt,  
Christiane Schrader, Alfred Seitz, Martin Teising,  
Jürgen Thorwart und Roland Zag

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2018 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche  
Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung  
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Johann Rudolf Feyerabend, *Basler Totentanz oder Tod von Basel*, 1806

Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin

[www.me-ti.de](http://www.me-ti.de)

Lektorat: Vera Kalusche, Literaturbüro Schreibschlüssel, Bonn

[www.schreibschuessel.de](http://www.schreibschuessel.de)

ISBN 978-3-8379-2779-5 (Print)

ISBN 978-3-8379-7421-8 (E-Book-PDF)

# Inhalt

Einleitung	9
<b>I Un-Endlichkeit im psychoanalytischen Prozess</b>	
<b>Unendlichkeit in der Beziehung zum Anderen</b>	19
Ein Beitrag zur Ethik der psychoanalytischen Haltung im Anschluss an Emmanuel Lévinas <i>Roman Lesmeister</i>	
<b>Der schöpferische Augenblick und andere transformative Ereignisse im psychoanalytischen Prozess</b>	33
<i>Johannes Döser</i>	
<b>Transparenz, Teilhabe und introjektive Identifizierung</b>	48
<i>Karl-Albrecht Dreyer</i>	
<b>»Endlich« und »unendlich« – wichtige persönliche und professionelle Sichtweisen?</b>	63
<i>Hartmut Radebold</i>	
<b>Jenseits der Zeit</b>	72
Berührungen der Psychoanalyse mit dem Unendlichen <i>Christa Rohde-Dachser</i>	
<b>Die Rebellion des Analytikers gegen das Ende der Analyse</b>	88
<i>Jan Ponesicky</i>	
<b>II Un-Endlichkeit in Philosophie und Mythologie</b>	
<b>Laios und Lord Voldemort</b>	95
Rebellion gegen die Endlichkeit <i>Leopold Morbitzer</i>	

<b>Der postmoderne Sisyphos</b>	111
Unser Alltag zwischen Auflehnung, Anpassung und Akzeptanz <i>Volker Münch</i>	
<b>Rebellion für die Endlichkeit</b>	123
<i>Alfred Seitz &amp; H. Friedhold Hempfling</i>	
<b>Endlichkeit – Versuch einer dialektischen Annäherung</b>	134
<i>H. Friedhold Hempfling &amp; Alfred Seitz</i>	
<b>III »Forever Young«</b>	
<b>Optimierte Weiblichkeit als kollektive Todesabwehr</b>	149
Die Inszenierung ewiger Jugend mittels Schönheitsmedizin <i>Ada Borkenhagen</i>	
<b>Zeitlosigkeit als Verführung?</b>	157
<i>Andrea Schleu &amp; Jürgen Thorwart</i>	
<b>»Aber ich hab doch noch so viele Träume!«</b>	174
Formen der Rebellion gegen Begrenzung und Tod im Alter – Beobachtungen aus der psychoanalytischen Praxis <i>Christiane Schrader</i>	
<b>Illusion der Unendlichkeit und Anerkennung der »Restlaufzeit«</b>	187
<i>Martin Teising</i>	
<b>Entgrenzte virtuelle Welten</b>	199
Lustvoller Genuss oder »milde Narkose«, Angstabwehr oder Rebellion gegen die Begrenztheit <i>Michael Günter</i>	
<b>IV Un-Endlichkeit in Theorie und Klinik</b>	
<b>»Ich will meine kostbare Zeit nicht verkürzen ...«</b>	217
Hans Loewalds Gedanken zum Zeiterleben am Beispiel der Behandlung einer regressiven Patientin <i>Ruth Becker</i>	
<b>Intrapsychische Megalomanie als eine Form der Rebellion gegen Endlichkeit</b>	230
Konzeptuelle Überlegungen und klinische Illustration <i>Claudia Frank</i>	

---

<b>Psychotherapie mit der Endlichkeit</b> <i>Wolfgang Krieger</i>	241
<b>Versuche der Unsterblichkeit in der psychoanalytischen Theorie der Organisation nach Kets de Vries, das Zeitproblem bei Elias und die Pathologie der Erschöpfungsdepression</b> <i>Manfred G. Schmidt</i>	252
<b>V Kunst und Zeitlosigkeit</b>	
<b>Seelisch-geistiges Wachstum in der Erfahrung von Verletzlichkeit und Endlichkeit</b> Eine psychologische Deutung des Spätwerks von Johann Sebastian Bach <i>Andreas Kruse</i>	261
<b>Der »story bias«</b> Strukturelle Ähnlichkeiten zwischen dramaturgischen und psychoanalytischen Prozessen <i>Christiane Schleidt &amp; Roland Zag</i>	277
<b>Giacomettis unendlicher Kampf um das Bild</b> <i>Matthias Oppermann</i>	295
<b>»Fremd bin ich eingezogen ...«</b> Todesmetaphorik und Ewigkeitsphantasie in der <i>Winterreise</i> von Franz Schubert <i>Christel Böhme-Bloem</i>	307





# Einleitung

Die 68. Jahrestagung der DGPT in Weimar im September 2017 war dem Thema »Rebellion gegen die Endlichkeit« gewidmet. Dieses eröffnete ein breites Spektrum von individuellen, gesellschaftlichen, geisteswissenschaftlichen, kulturspezifischen und professionellen Sichtweisen hin zu der Erkenntnis, dass wir lebenslang einem individuellen Entwicklungsprozess unterzogen sind, dessen Endlichkeit feststeht! Selbst wenn Elias Canetti in seinem *Buch gegen den Tod* mit allen Mitteln versucht, den Tod nicht anzuerkennen, kommt das einem Kampf gleich, der nicht gewonnen werden kann. Die Psychoanalyse selbst ist einem ständigen Wandel unterworfen, der sich in ihrer über 100-jährigen Geschichte in ihren zahlreichen, auch divergenten Weiterentwicklungen zeigt. Dabei bildet die Freud'sche Feststellung, dass das Unbewusste keine Zeit kenne, weiterhin die Grundlage für die Arbeit mit dem Unvermeidbaren, das auch bewusst Auflehnung und Rebellion hervorruft.

Die Autorinnen und Autoren des Bandes befassen sich mit der Endlichkeit im psychoanalytischen Diskurs, in philosophischen und mythologischen Zusammenhängen, in der Konzeptualisierung psychoanalytischer Theorien, ihrer klinischen Anwendung sowie in der Kunst.

*Teil I* trägt den Titel »Un-Endlichkeit im psychoanalytischen Prozess«. Hier haben wir sechs Beiträge zusammengestellt, die sich in unterschiedlichen Ansätzen mit dieser Thematik beschäftigen. *Roman Lesmeister* geht in seinem Beitrag »Unendlichkeit in der Beziehung zum Anderen. Ein Beitrag zur Ethik der psychoanalytischen Haltung im Anschluss an Emmanuel Lévinas« von einem umfassenden Beziehungsparadigma in der Psychoanalyse der Gegenwart aus, die sich in der Zwei-Personen-Psychologie des Intersubjektivismus und Relationalismus zeigt. Dieses Paradigma wird von Lesmeister kritisch hinterfragt. Im Zentrum steht für ihn der reale Andere als Subjekt der Nicht-Inklusion sowie der respektvolle Umgang mit diesem Anderen. Ausgehend von der Theorie der depressiven Position bei Melanie Klein über Lacan geht er auf das beziehungsethische Denken des jüdischen Philosophen Emmanuel Lévinas ein, in dem der Andere unendlich weit vom Ichsubjekt

entfernt ist, trotzdem aber eine Beziehung zum Anderen möglich ist. Der Autor unternimmt den Versuch, die »Phänomenologie des Anderen« (Lévinas) als konstituierendes Element einer Ethik der psychoanalytischen Haltung auszuweisen und auf ihre Konsequenzen hin zu befragen. In seiner Arbeit »Der schöpferische Augenblick und andere transformative Ereignisse im psychoanalytischen Prozess« befasst sich *Johannes Döser* mit der Auflehnung gegen die Niedertracht der Endlichkeit. Hierin verbinden sich Freuds und Canettis Anstrengungen, die in verschiedenen Zitaten anschaulich dargestellt werden. In einem klinischen Beispiel wird das Thema der Endlichkeit in einer psychoanalytischen Stundensequenz und im Umgang mit dem Stundenende herausgearbeitet, das in seiner zerstörerischen Dynamik erst im Kontext der therapeutischen Beziehung nachvollziehbar wird. Schöpferische Augenblicke und kreative Prozesse werden anhand theoretischer Überlegungen von Autoren wie Klein, Bion, Winnicott etc. dargelegt und mit Beispielen aus Kunst und Poesie angereichert. In einem letzten Beispiel einer gelungenen Kindertherapie wird eindrücklich ein transformativer Augenblick in einer Behandlungsstunde dargelegt, der einen Entwicklungssprung ermöglichte und nach René Spitz zur Etablierung eines »Organisators« (Schrittmacher einer neuen Entwicklungsposition) führte. *Karl-Albrecht Dreyer* geht in seinem Text mit dem Titel »Transparenz, Teilhabe und introjektive Identifizierung« von einem Zitat Ferenczis aus, das geradezu eine »intersubjektive Haltung« wiedergibt, die dann von zahlreichen Autoren (Thomä, Jacobs, Mitchell, Benjamin u. v. m.) weiterentwickelt wurde. In einer psychoanalytischen Technik, die getragen wird von der Transparenz des Handelns in der therapeutischen Begegnung und der wechselseitigen Teilhabe ist die Grundlage für die introjektive Identifizierung geschaffen, der eine wichtige Brückenfunktion zwischen Analysand und Analytiker zukommt. Dem Aufspüren von »Diskontinuitäten« kommt hierbei eine bedeutende Funktion zu. Ein klinisches Beispiel macht die Implikationen für die praktische Arbeit nachvollziehbar. Mit einer anderen Einordnung des Begriffs »endlich« werden wir in dem Beitrag von *Hartmut Radebold*, »›Endlich‹ und ›unendlich‹ – wichtige persönliche und professionelle Sichtweisen?«, konfrontiert. Der Autor beschäftigt sich ausgehend von der Definition »begrenzt, vergänglich, sterblich« mit der Generation der »Kriegskinder«, über die er jahrzehntelang geforscht hat. Durch die persönliche Darstellung des eigenen Schicksals als vaterlos aufgewachsenes Kind werden die Abwehr der Trauer in dieser Generation sowie die lange verleugneten psychischen Folgen anschaulich beschrieben. Auch Patienten dieser Altersgruppe drohen gerade angesichts der vielfach zu ertragenden Verluste im Alter und einer damit einhergehenden Retraumatisierung erneut »depressiv zu erstarren«. Nicht zuletzt verweist der Autor auf die transgenerationale Weitergabe der Traumata und die Herausforderungen an psychotherapeutische Forschung und Praxis. *Christa Rohde-Dachser* widmet sich in ihrem Beitrag »Jenseits der Zeit. Berührungen der Psychoanalyse mit dem Unendlichen« den Spuren, die in Theorie und Praxis der

Psychoanalyse auf das Unendliche verweisen. Ausgehend von der frühen Mutter-Kind-Beziehung, die über sinnliche Wahrnehmungen verläuft und noch etwas Unbegrenzt, Unendliches hat, beschreibt sie die weitere Entwicklung hin zu einer Ordnung, in der diese erste Erfahrung als Sehnsuchtsort im Unbewussten erhalten bleibt. In dem Kapitel über verschiedene Denkstrukturen des Unbewussten geht sie von den Freud'schen Kriterien zum Primärprozess über zu den Theorien des chilenischen Psychiaters, Psychoanalytikers und Mathematikers Matte-Blanco, der sein Augenmerk auf das strukturelle, nicht verdrängte Unbewusste richtete. Weiter beleuchtet die Autorin Matte-Blancos Theorien zum menschlichen Denken in fünf Stufen sowie seine Ausführungen zum »unendlichen Sein«. Sie kehrt dann zur Beschreibung von Grenzsituationen in der psychoanalytischen Theoriebildung zurück und folgt den »Spuren des Unendlichen« in Freuds umstrittenen Konzept zum Todestrieb, in Bollas Konzept der frühen Mutter als »Objekt der Verwandlung«, in Kohuts Beschreibung der frühen narzisstischen Imagines und in Grotsteins »Konzept einer transzendenten Position«. Rohde-Dachser endet mit einem Rilke-Gedicht, das in anrührender Weise den vergeblichen Kampf gegen die Endlichkeit zitiert. In seinem Beitrag »Rebellion gegen die Endlichkeit der Analyse« stellt *Jan Ponesicky* eine Parallele zwischen der Endlichkeit des Lebens und dem Ende der Analyse her. Die Angst vor dem Tod kann zu einer Angst vor dem Leben führen, weil dieses unweigerlich zum Tod führt. In der analytischen Situation wird nach seiner These gegen das Ende rebelliert, weil auch nach Auflösung und Bearbeitung der beidseitigen Übertragung nicht alles analysiert und bearbeitet wurde und deswegen nicht mit einer „authentischen Begegnung“ enden kann.

In *Teil II* des Buches, mit dem Titel »Un-Endlichkeit in Philosophie und Mythologie«, haben wir vier Beiträge zusammengefasst, die von sehr unterschiedlichen Standpunkten ausgehen. *Leopold Morbitzer* geht von drei Lebensstatsachen aus, zu denen auch die Anerkennung der Vergänglichkeit und der Unvermeidbarkeit des Todes gehören. Im von ihm so genannten Laios-Komplex bringt er die Lebensstatsache zum Ausdruck, dass jede Generation von der nachfolgenden verdrängt werden wird und dass die Anerkennung dieses Wandels ein Stück Entwicklungsaufgabe ist. Eine Parallele zieht er zu einer modernen Laios-Figur nämlich zu Lord Voldemort, einer zentralen Gestalt aus der Harry Potter Buch- und Filmreihe. Auch dieser versucht die Generationenabfolge zu verhindern, weil er seine eigene Endlichkeit nicht akzeptieren will. Psychologische Hintergründe der Figur werden genauer beleuchtet. In seinem Beitrag »Der postmoderne Sisyphos. Unser Alltag zwischen Auflehnung, Anpassung und Akzeptanz« bezieht sich *Völker Münch* auf ein Konzept aus der Analytischen Psychologie. Dieses geht davon aus, dass wir uns in einem Kräftefeld zwischen den im Titel genannten Grundannahmen befinden, und stellt die These auf, dass eine Rebellion gegen das, was »lähmend, ängstigend und entmutigend« wirkt, sich als nützlich für unser »psychisches (Über)leben«

erweisen kann. Er greift auf die existentialistische Philosophie Albert Camus' zurück, der im *Mythos des Sisyphos* den »Verlust von Illusionen« als »Schlüssel zur Weiterentwicklung« beschreibt. Er zieht Parallelen zu Freud'schen Überlegungen zur Akzeptanz der Endlichkeit. In Betrachtungen zum Mythos des Ödipus und zu dem des Sisyphos arbeitet Münch die Verbindung zwischen persönlicher Entwicklung und der Entwicklung zum »Allgemein-Menschlichen« hin aus. Weitere Konzepte der Analytischen Psychologie werden in Hinblick auf das Thema des Bandes untersucht und enden mit dem Schluss, das Leben trotz des unabänderlichen Endes wertzuschätzen und »Freude aus dem Trotzdem« zu beziehen. Den philosophischen Dimensionen wenden sich *Alfred Seitz* und *H. Friedhold Hempfling* in ihrem Beitrag »Rebellion für die Endlichkeit« zu. Sie führen anhand literarischer Beispiele aus, dass die Rebellion gegen die Endlichkeit auch eine Rebellion für die Unendlichkeit ist und umgekehrt. Im zweiten Beitrag der Autoren *H. Friedhold Hempfling* und *Alfred Seitz*, mit dem Titel »Endlichkeit – Versuch einer dialektischen Annäherung«, werden ausgehend von dem Derrida'schen Begriff des unerwartet eintreffenden »Ereignisses« Endlichkeit und Unendlichkeit als kaum vorstellbare Begrifflichkeiten einer genaueren Untersuchung unterzogen. Sie beziehen sich dabei auf Freud'sche »Gegensatzpaare« wie zum Beispiel bewusst – unbewusst und beschreiben den unmöglichen Kampf gegen vergängliche Güter und Werte. Wunschdenken wird in verschiedenen »trägerischen« Dimensionen reflektiert. Exkurse in die Mythologie und Philosophie führen letztlich zu dem Schluss, dass die Endlichkeit aller Dinge naturgegeben ist und jede Rebellion vergeblich macht! Gleichzeitig sei die »Tatsächlichkeit der Vergänglichkeit [...] keine Entwertung des Bestehenden [...], vielmehr ein Grund, alles neu zu denken, dem »ganz Anderen« [...] offen zu begegnen«.

*Teil III* haben wir überschrieben »Forever Young«. *Ada Borkenhagen* eröffnet ihn mit ihrem Beitrag: »Optimierte Weiblichkeit als kollektive Todesabwehr. Die Inszenierung ewiger Jugend mittels Schönheitsmedizin«. Die Autorin geht auf das bekannte Phänomen ein, wie schwer sich Frauen mit dem Alterungsprozess und dem Schwinden äußere Schönheit und Attraktivität tun. Die beiden Phänomene, sich entweder in sein Schicksal zu ergeben oder um jeden Preis die Jugendlichkeit zu erhalten, werden einander gegenübergestellt. Letztlich dient die junge, schöne Frau wie ein Fetisch dazu, die größte Kastrationsdrohung, den Tod, kollektiv abzuwehren. Borkenhagen beschreibt Möglichkeiten, einen »Mittelweg« zu finden, um nicht in der Selbstoptimierung zu verharren. *Andrea Schleu* und *Jürgen Thorwart* beschreiben in ihrer Arbeit »Zeitlosigkeit als Verführung« verschiedene Zugänge zum Zeitbegriff. Ausgehend von der Freud'schen Feststellung der Zeitlosigkeit des Unbewussten zitieren sie Thomae, der darin eine »Unsterblichkeitsphantasie« vermutet, und kommen schließlich zur physiologischen Entwicklung von Zeitbewusstsein und Zeitdimensionen im frühen Säuglingsalter

sowie dem sich in der Interaktion herausbildenden impliziten Beziehungswissen. Sie führen den Begriff der »impliziten Zeitlichkeit« ein. Traumatisierende Erfahrungen führen zu veränderten Erlebniswelten aufgrund der Dissoziation, die als »biologische Schutzfunktion« beschrieben wird. Anhand von kasuistischem Material des Ethikvereins wird der Umgang mit der Realität begrenzter Zeit und (un)erreichbarer Therapieziele in Behandlung und Ausbildung reflektiert. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass Zeitlosigkeit wohl eher eine Fiktion ist und alle biologischen Vorgänge einer unabänderlichen Zeitabfolge unterliegen. *Christiane Schrader* führt diese Gedanken in ihrem Beitrag aus: »Aber ich hab doch noch so viele Träume!« – Formen der Rebellion gegen Begrenzung und Tod im Alter. Beobachtungen aus der psychoanalytischen Praxis«. In Beobachtungen aus der psychoanalytischen Praxis beschreibt sie den unterschiedlichen Umgang von älteren Menschen mit ihrem Altwerden. Endlichkeit und Begrenztheit sind durch eine neu gewonnene Lebensqualität, vor allem in frühen Altersphasen, kaum vorstellbar geworden. Trotzdem ist die Anerkennung des Todes als ein somatopsychischer, intrapsychischer und interpersoneller Prozess zu sehen, der die Unvermeidlichkeit von Verlusten vorzubereiten hilft. In einem Fallbeispiel beschreibt Christiane Schrader, wie vor allem körperliche Veränderungen unausweichlich mit Begrenzung und Tod konfrontieren und häufig als Kränkung erlebt werden. In seinem Beitrag »Illusion der Unendlichkeit und Anerkennung der ›Restlaufzeit«« beschäftigt sich *Martin Teising* mit dem Spannungsfeld zwischen dem Bewusstsein der Endlichkeit, der Anerkennung dieser Tatsache und der Notwendigkeit, das Wissen immer wieder zu verdrängen. Anhand psychoanalytischer Behandlungsfälle wird auch im Lichte der Generationenabfolge die Bearbeitung dieser Konflikte beleuchtet. *Michael Günter* titelt: »Entgrenzte virtuelle Welten. Lustvoller Genuss oder ›milde Narkose‹, Angstabwehr oder Rebellion gegen die Begrenztheit«. Der Autor geht auf die virtuelle Welt ein, die vor allem bei Jugendlichen im Sinne der ständigen Verfügbarkeit der Beziehungs- und Identifikationsangebote Zerstreuung bietet und Phantasie sowie Symbolisierungsprozesse fördern kann. Abwehr von Affekten und Denkprozessen mit der Gefahr des Wiederholungszwanges sind neben dem Erleben der eigenen Wirkmächtigkeit bedenkenswert. Die Entwicklung psychischer Strukturen scheint sich zu verändern, was noch weiter Beachtung finden muss; bietet sich doch die virtuelle Welt an, sich nicht mit einengend und gefährlich empfundenen Objektbeziehungen auseinandersetzen zu müssen.

Im *Teil IV* haben wir vier Autoren zusammengefasst, die sich thematisch mit der Unendlichkeit in Theorie und Klinik beschäftigen. *Ruth Becker* befasst sich in »Ich will meine kostbare Zeit nicht verkürzen ...«. Hans Loewalds Gedanken zum Zeiterleben am Beispiel der Behandlung einer regressiven Patientin« mit dem Phänomen eines gestörten Zeiterlebens. Die Autorin sieht darin Hinweise auf schwierige frühe Beziehungserfahrungen, die letztlich in einer therapeutischen

Behandlung aufgearbeitet werden müssen. Verschiedene theoretische Überlegungen, die Grundlage der Verleugnung in Hinblick auf die Vergänglichkeit der Zeit sein können, werden aufgeführt. Mit dem Konzept Hans Loewalds von der Zeit als dem inneren Gewebe des Psychischen und der Idee, dass ein Mensch eine Geschichte *hat* und seine Geschichte *ist*, leitet sie über zu einem Fallbeispiel, das diese Überlegungen vertieft. Der Beitrag von *Claudia Frank* hat den Titel »Intrapsychische Megalomanie als eine Form der Rebellion gegen Endlichkeit. Konzeptuelle Überlegungen und klinische Illustration«. Sie stellt die These auf, dass die Rebellion gegen die Endlichkeit einen hartnäckigen Rückzug in eine megalomane Position beinhalten kann. Vorübergehend kann dies durchaus Entwicklung anstoßen, im anderen Fall verhindert sie aber seelisches Wachstum. Sie zitiert die Arbeit von Roger Money-Kyrle »Megalomania« und erläutert seine Begriffe der Pseudogenerativität/Pseudokreativität angesichts von Veränderungen und Trennungen. Ein eigenes Fallbeispiel rundet das Krankheitsbild in Hinblick auf seine Behandelbarkeit in der analytischen Situation ab. *Wolfgang Krieger* schildert in »Psychotherapie mit der Endlichkeit« klinische Überlegungen zur Behandlung von onkologisch erkrankten Menschen. Durch die reale Gefahr der Endlichkeit des Lebens werden Verdrängungen aufgehoben und die Kranken schwanken häufig zwischen Resignation und omnipotenter Selbstüberschätzung. Dies stellt eine erhöhte Herausforderung in der Behandlung dar. Der Titel von *Manfred G. Schmidt* lautet »Versuche der Unsterblichkeit in der psychoanalytischen Theorie der Organisation nach Kets de Vries, das Zeitproblem bei Elias und die Pathologie der Erschöpfungsdepression«. Er befasst sich in seinem Beitrag mit der von Kets de Vries beschriebenen Beobachtung, dass die Angst vor dem Tod bei Führungspersonal in Organisationen eine häufig unerkannt große Rolle spielt und ein wichtiger motivationaler Faktor des jeweiligen Verhaltens ist. Verschiedene Abwehrstrategien im Umgang mit dieser Angst werden beschrieben. Im zweiten Abschnitt seines Textes befasst der Autor sich mit der Zeit-Effizienz-Maxime zum Monopolverwert von Elias und diskutiert deren historische und aktuelle Relevanz. Von hoher Aktualität sind seine Überlegungen zur Erschöpfungsdepression (Burn-out) im Sinne der sogenannten Über-Soll-Erfüllung, bei der verschiedene individuelle und institutionelle Faktoren zusammenspielen. Im letzten Abschnitt werden Strategien zur Vermeidung eines Burn-outs beschrieben, die in Hinblick auf Grenzziehungen, Selbstfürsorge in der Gestaltung von Tagesabläufen und Begrenzung eigener Ansprüche inzwischen immer mehr Anerkennung finden.

In *Teil V* leiten wir über zu vier Beiträgen unter der Überschrift »Kunst und Zeitlosigkeit«. Beginnen möchte ich mit dem Vortrag von Andreas Kruse am Vorabend der Tagung, mit dem Titel: »Seelisch-geistiges Wachstum in der Erfahrung von Verletzlichkeit und Endlichkeit. Eine psychologische Deutung des Spätwerks von Johann Sebastian Bach«. Er beschreibt eindrucksvoll unterschiedliche Entwick-

lungsprozesse im Leben des Komponisten, dessen schöpferische Kräfte auch noch in den letzten Lebensjahren beachtlich sind. Entscheidend für die seelisch-geistige Entwicklung insbesondere in der Grenzsituation des Alters werden dabei die verschiedenen Bindungen des Komponisten an das Leben und die Verarbeitung von frühen Traumatisierungen beschrieben. Letztlich geht es um die Fähigkeit, die eigene Endlichkeit allmählich anzunehmen, wobei die Auseinandersetzung mit zwei grundlegenden Ordnungen, der Ordnung des Lebens und der Ordnung des Sterbens, bedeutsam zu sein scheint.<sup>1</sup> *Christiane Schleidt* und *Roland Zag* beschäftigen sich in ihrem Beitrag: »Der ›story bias‹. Strukturelle Ähnlichkeiten zwischen dramaturgischen und psychoanalytischen Prozessen«, mit der Besonderheit, dass viele Lebensgeschichten im Angesicht des Todes eher unfertig, unvollendet wirken. Sie erläutern den Stellenwert von TV-Serien, die sich in Bögen gliedern, »unendlich« wirken und Geschichten zu einem runden Abschluss bringen. Sie diskutieren die Psychoanalyse im Spannungsfeld zwischen der notwendigen Hinnahme des Endlichen und dem Drang nach »gerundeter Dramaturgie« auch anhand von psychoanalytischen Fallbeispielen. *Matthias Oppermann* greift in seinem Beitrag »Giacomettis unendlicher Kampf um das Bild« das quälende Ringen des Künstlers mit der Schwierigkeit auf, im Bild oder in einer Skulptur die Wirklichkeit so wiederzugeben, wie er sie sieht. Durch den Text von James Lord, der dem Künstler Modell saß, wird Giacomettis unermüdlicher, endloser Kampf hinsichtlich seiner unbewussten Wurzeln untersucht. Verschiedene Thesen werden dargestellt, die sich mit dem Immer-wieder-neu-Anfangen nach der Zerstörung und der Hoffnung, dass endlich doch der Durchbruch gelingen möge, und der Erkenntnis, dass im Anfang das Ende schon implizit vorhanden ist, beschäftigen. Die Idee der Unsterblichkeit der Musik wird in dem Beitrag von *Christel Böhme-Bloem* mit dem Titel »›Fremd bin ich eingezogen ...‹ – Todesmetaphorik und Ewigkeitsphantasie in der Winterreise von Franz Schubert« anhand verschiedener Liedkompositionen aus dem Zyklus anschaulich dargelegt. Ausgehend von dem Begriff des »choreografischen Hörens« untersucht sie einige Figuren aus den Liedtexten, die in ihren psychischen Hintergründen für Schubert bedeutsam waren.

Allen Autorinnen und Autoren danken wir herzlich für ihre fundierten Beiträge, die es uns ermöglicht haben, diesen schönen und inhaltsreichen Band zusammenzustellen.

*Beate Unruh, Ingrid Moeslein-Teising & Susanne Walz-Pawlita*

---

1 Nicht wiedergegeben werden können in diesem Buch die den Vortrag begleitenden wunderbaren Klaviereinlagen des Referenten, die seiner Darstellung eine besondere Innigkeit und Tiefe verliehen und das Auditorium fast in einen Zustand der Rêverie versetzten.